

DIE DUNKLEN ZEITEN

DIE FESTLANDSTÄMME DER WALDMENSCHEN IN DEN DUNKLEN ZEITEN

VON ULI LINDNER

(DSA4FORUM.DE: QUEPDAH VON SILAS)

MIT EINER ILLUSTRATION

VON NICOLE HEINRICHS

Bereits vor Jahrtausenden gelangten die verschiedenen Völker der Waldmenschen auf das aventurische Festland, lange bevor die güldenländischen Siedler auch nur einen Fuß auf den Kontinent setzten. Einige dieser Stämme leben während der Dunklen Zeiten noch ursprünglicher als in der Gegenwart, besteht doch nur wenig Kontakt zu den stetig vorrückenden 'Blauhäuten'.

DIE VERLORENEN STÄMME

Andere Stämme, vor allem an den Randgebieten der Regenwälder, haben hingegen ihre ursprüngliche Lebensweise schon Jahrhunderte vor der Ersten Dämonenschlacht aufgegeben und sind während der Dunklen Zeiten bereits von dem beeinflusst, was Güldenländer und Tulamiden als 'Kultur' bezeichnen – in den Augen der anderen Stämme hingegen gelten sie als Verlorene Stämme.

YAKOSH-DEY

Gebiet: Süd-Askanien

Anzahl: ca. 1.500

Haartracht: kahl, Haarbürste

Siedlungsform: Pfahlhütten

Einer dieser Stämme sind die Yakosh-Dey (auch Jakush-Dej), die entlang des Südask und in den Küstenregionen um Chorhop herum leben. Der kriegerische Stamm begann bereits kurz nach der Gründung Chorhops, Kriegsgefangene als Sklaven gegen eiserne Waffen und andere Waren zu tauschen und verlagerte sich schnell auf den organisierten Sklavenhandel. Auch nach der Eroberung Chorhops durch die Güldenländer und der Umbenennung in Corapia handeln die Yakosh-Dey weiter mit den Blauhäuten – doch sind während der Dunklen Zeiten auch Kriegszüge des stolzen Stammes keine Seltenheit. Besonders in Phasen der Schwäche des bosparanischen Reiches sind die Waldmenschen dabei eine Gefahr für die dezimierten Garnisonen in Chorhop, Belenas und den umliegenden Dörfern. Einzig die vorrückenden Wudu in den mittleren Dunklen Zeiten konnten die Yakosh-Dey und die Bosparaner zu einem echten Bündnis bewegen, welches die Totenkultisten in einer heute vergessenen Schlacht tatsächlich an der Krabbenbucht stoppen konnte.

SHOKUBUNGA

Gebiet: nordöstliches Regengebirge, Arratistan, entlang des Szinto, Shadif (nur frühe Dunkle Zeiten)

Anzahl: ca. 4.500 (frühe Dunkle Zeiten) / ca. 3.000 (mittlere und späte Dunkle Zeiten)

Haartracht: Bürsten oder Stacheln

Siedlungsform: Lehmkugelhütten

Den zweiten Verlorenen Stamm bilden die Shokubunga, die das gesamte Gebiet zwischen dem Shadif und den Nordhängen des Regengebirges bewohnen. Auch dieser Stamm fing bereits in frühester Zeit an, Sklaven an die Tulamiden zu verkaufen, hat seine Lebensweise im Gegensatz zu den Yakosh-Dey jedoch nicht vollkommen hierauf umgestellt. Stattdessen sind die Shokubunga vor allem im Grenzgebiet zwischen Diamantem Sultanat und Bosparanischem Reich als Räuber und Viehdiebe gefürchtet, die sich bei Verfolgung schnell über die Grenze zurückziehen oder in der Wildnis verschwinden können. Während der Hochzeiten des Elemitischen Großreiches verbündeten sich viele Sippen des Stammes mit den Blauhäuten aus der Stadt an der Szinto-Mündung, um gemeinsam gegen Chirakah, Harodröl-Achaz und Wudu zu ziehen. Einzig die im Shadif entlang des Szinto lebenden Sippen führen einen verlustreichen Kleinkrieg gegen die Elemiten und ihre verbündeten Krakonier-Söldner, können von diesen jedoch in den mittleren Dunklen Zeiten bis jenseits des Szinto zurückgedrängt werden.

ARUPANAQ

Gebiet: entlang des Südask (frühe und mittlere Dunkle Zeiten) / Corapia (späte Dunkle Zeiten)

Anzahl: ca. 500 (frühe und mittlere Dunkle Zeiten) / ca. 150 (späte Dunkle Zeiten)

Haartracht: kahl, zwei Zöpfe über den Ohren

Siedlungsform: Langhäuser

Ein relativ kleiner Stamm, der bereits früh unter den Einfluss der Zivilisation geriet, sind die Arupanaq entlang des Südask. Während der frühen und mittleren Dunklen Zeiten handelt der Stamm bereits seit Jahrhunderten mit Tulamiden und Bosparanern gleichermaßen, wobei er besonders als Zwischenhändler zwischen den Yakosh-Dey und Cuori auf der einen und den Blauhäuten auf der anderen Seite fungiert. Die Arupanaq gelten selbst unter den anderen Stämmen der Waldmenschen als abergläubisch, so daß sie hunderte 'zaubermächtige' Luloa-Malereien, Schädelpfosten, Schutzgesten, Holzmasken, Talismane und Gesänge kennen, mit denen sie allerlei Unheil von sich abwenden wollen. Diesem für Außenstehende sonderbaren Verhalten verdankt der Stamm jedoch auch seine Existenz in einem derart umkämpften Siedlungsgebiet, denn für die anderen Stämme ist ein Angriff auf die Arupanaq tabu, gilt es doch als unglücksbringend, einen Arupanaq zu erschlagen. In den späten Dunklen Zeiten gibt der Stamm nach einer verheerenden Epidemie, dem weit über die Hälfte seiner Mitglieder zum Opfer fällt, seine alte Lebensweise auf und siedelt sich in Corapia an – wo aus dem Stamm bald das mächtige Haus Arupanaq wird.

BUKOPI

Gebiet: Chorhoper Marschland

Anzahl: ca. 250

Haartracht: verfilzt

Siedlungsform: Erdlöcher

Auch die Bukopi des Chorhoper Marschlandes können gewissermaßen zu den Verlorenen Stämmen gezählt werden – zumindest würde sie kein anderer Waldmensch mehr als einen der ihren anerkennen. Die Bukopi waren einst ein mächtiger Stamm, der weite Teile Südaskaniens beherrscht hat, der jedoch von den tulamidischen Söldnern, die später Chorhop gründeten, in einer großen Schlacht niedergeworfen und stark dezimiert wurde. In der Folge kamen die Schamanen des Stammes zu der Überzeugung, daß das Volk vor Kamaluq in Unnade gefallen sei, weshalb die alte Lebensweise aufgegeben wurde. Heute verstecken sich die Bukopi in Erdlöchern vor dem Blick des göttlichen Jaguars und verwahrlosen zusehends, während die Schamanen beständig nach einem Weg suchen, vor Kamaluq Vergebung zu erlangen.

DIE DSCHUNGELSTÄMME

Die übrigen Stämme des Festlandes hingegen, die sogenannten Dschungelstämme, sind nur wenig von den Einwanderern aus dem Norden beeinflusst. Viele Waldmensch haben noch nie von den 'Blaßhäuten' gehört, nur entlang der Küstengebiete und auf der Syl-laner Halbinsel hatten einzelne Sippen bereits Kontakt zu den Guldnländern. Diese gelten oft als Feinde Kamaluqs, die den Wald töten und ihm seine Schätze entreißen wollen – häufig genug siegt jedoch auch die Neugier, und friedlicher Kontakt kann entstehen.

Auf der Ostseite des Regengebirges hingegen sind den meisten Stämmen die Tulamiden ein Begriff, wenngleich auch hier kaum ein Krieger schon einmal selbst einen Mann oder eine Frau aus dem Norden zu Gesicht bekommen hat. Diejenigen, die sie trafen, waren jedoch meist Sklavenjäger und landhungrige Siedler, so daß die Kinder Tulams in diesen Gebieten häufig einen schweren Stand haben. Dies ändert sich auch mit den Eroberungszügen der Elemiten nicht, hierdurch werden alte Vorurteile eher noch bestärkt.

DSCHUNGELSTÄMME DES WESTLICHEN REGENGEBIRGES

МОHAHA

Gebiet: westlich des gesamten Regengebirges

Anzahl: ca. 4.500

Haartracht: lang und offen bzw. Pferdeschwanz

Siedlungsform: Langhäuser, Runddorf

Den größten Dschungelstamm bilden die Mohaha, die das gesamte Gebiet westlich des Regengebirges bevölkern. Die einzelnen Sippen dieses Volkes leben jedoch häufig weit verstreut und sind durch die Siedlungsgebiete kleinerer Stämme voneinander getrennt, so daß die Mohaha während der Dunklen Zeiten zwar

einer der mächtigsten Stämme westlich des Gebirges sind, dennoch bei weitem nicht so eine große Bedeutung haben wie zu späteren Zeiten. Gerade der andauernde Konflikt mit ihren Todfeinden, den Wudu, schwächt die Mohaha dabei während der frühen und mittleren Dunklen Zeiten. In dieser kriegerischen Zeit bringt der Stamm jedoch auch die Kunst des Giftmischens zur Blüte, so daß der Konflikt auch für die Wudu verlustreich ist. Besonders die Gegend um den Tempel der Roten Jaguare von Gulagal ist hart umkämpft, treffen hier doch die Interessen der Mohaha, der Wudu und anderer Stämme aufeinander.

OIJANIHA

Gebiet: westliches Regengebirges

Anzahl: ca. 2.500

Haartracht: lang und offen, Stirnband

Siedlungsform: Runddorf

Benachbart zum Stammesgebiet der Mohaha und von diesem nur durch einige kleinere Stämme getrennt, siedeln die bergbewohnenden Oijaniha. Während der Dunklen Zeiten sind sie einer der Stämme, die noch am wenigsten Kontakt zu den Blaßhäuten hatten, häufig sind Geschichten über die Sklavenjäger nicht einmal bis zu ihnen vorgedrungen. Dennoch plagten die Schamanen während der Zeit des Wudu-Reiches immer wieder Wahrträume von hellhäutigen Kriegern aus dem Norden, die dem Treiben der Toteskultisten ein Ende bereiten werden. So mancher junge und stolze Oijaniha-Krieger wird während der Dunklen Zeiten ausgesandt, um diese hellhäutigen Krieger zu finden und sie gegen die immer weiter vorrückenden Wudu zu führen. Dies führt während der mittleren Dunklen Zeiten jedoch auch zu der bis in die Gegenwart andauernden Fehde mit den Yakosh-Dey, die so erst auf den zurückgezogen im Bergland lebenden Stamm aufmerksam werden und immer wieder Raubzüge in das Gebiet der Oijaniha vornehmen.

CUORI

Gebiet: Askanien

Anzahl: ca. 500

Haartracht: Zöpfe mit Holzperlen

Siedlungsform: unterirdische Höhlendörfer

Einer der größten Stämme, die zwischen den Gebieten der Mohaha und Oijaniha siedeln, sind die Cuori, die in vereinzelt Sippen in ganz Askanien leben. Noch bis etwa 850 Horas beherrschte dieser Stamm von mächtigen Holzbaumeistern und Geistersehern das gesamte Gebiet zwischen Loch Harodról und Südask, wurde jedoch durch Kriege mit den Mohaha und vor allem den vorstoßenden Wudu dezimiert. Der Todesstoß für die Cuori kam jedoch durch Sklavenjäger, die für die während der Zeit Fran-Horas' wieder erlaubte Sklaverei ganze Stämme einfingen. Während der Dunklen Zeiten leben nur noch etwa 500 Cuori, die größtenteils in versteckten unterirdischen Dörfern siedeln – seien es Felsgrotten im Vorgebirge oder Erdhöhlen im tiefen Dschungel. Noch bis zum Ende der Dunklen Zeiten gilt der dezimierte Stamm als sehr

kunstfertig im Umgang mit Holz; die Kostbarkeiten aus Mohagoni und anderen Edelhölzern sind jedoch in den tiefen Kavernen verborgen und von tödlichen Tschumbis bewacht, die von den Geisterrufern des Volkes auch gegen ihre Feinde geschickt werden.

CHIRAKAHS

Gebiet: zwischen Harotrud, Nordask und Osdask

Anzahl: ca. 4.000

Haartracht: mit Lehm verstärkte abstehende Zöpfe

Siedlungsform: Runddorf

Weiter nördlich wiederum leben die Chirakahs, die während der Dunklen Zeiten noch nicht missioniert worden sind und zu den Dschungelstämmen gezählt werden müssen. Sie bewohnen das gesamte Gebiet zwischen Harotrud, Nordask und Osdask und dringen mit ihren Booten über das Loch Harodröl sogar plündernd bis vor die Mauern Dröls vor. Auch Belenas, der Westen des Elemitischen Reiches, die Achaz des Loch Harodröl und die benachbarten Waldmenschentämme sind vor dem kriegerischen Volk nicht sicher, so daß der Ruf der Chirakahs bei ihren Nachbarn nicht gerade gut zu nennen ist. Den Kriegern dieses Stammes scheint es hierbei vorwiegend um die Kopfjagd zu gehen, da sie selten Gefangene nehmen und auch manch blutiger Ritus überliefert ist. Auch die weit stärkere direkte Verehrung des schwarzen Panthers Kamaluq und die Nutzung von mit neun Widerhaken versehenen Jagdspießen lassen den Schluss zu, dass die Chirakahs mit ihren Riten viel eher dem blutsaufenden Kor opfern als dem Kamaluq der übrigen Stämme.

GAPAKATAI

Gebiet: Ockerhügel

Anzahl: ca. 100

Haartracht: kahl

Siedlungsform: Felsendörfer

Der einzige kleine Stamm Nordaskaniens, der nicht beständig von den Chirakahs mit Krieg überzogen wird, ist die kleine Gemeinschaft der Gapakatai, die aus nur etwa hundert Mitgliedern besteht. Dieser kleine Stamm lebt in der Gegend der Ockerhügel und ist der einzige, der näheren Kontakt mit den Regengrolmen unterhält und mit diesen sogar Handel treibt. Bei den meisten Stämmen des Umlands gilt ein Angriff auf die Gapakatai als Tabu, da nur durch sie seltene Güter in die Hände der übrigen Waldmenschentämme gelangen. Dennoch werden sie auch mit einer gewissen Ablehnung behandelt, das sie Kamaluq nicht ehren und als Geister der Natur nicht die Nipakau anbeten, sondern die Pakatai, die sie wohl von den Grolmen übernommen haben. Woher indes ihre Verbindung zu den Feilschern stammt, ist unbekannt. Die Stammesgemeinschaft der Gapakatai wird in den mittleren Dunklen Zeiten durch Questadores aus Dröl, die auf der Suche nach den Reichtümern der Regengrolme sind, vernichtet. Nach ihrer Weigerung, das Tabu der Lage der Regengrolmhöhlen zu brechen, werden sie allesamt in die Stromschnellen des Nordask getrieben, wo sie bis auf wenige Stammesangehörige umkommen.

ПАНАҚ-СИ

Gebiet: Westseite des mittleren Regengebirges

Anzahl: ca. 500

Haartracht: keine festgelegt

Siedlungsform: Baumhäuser

Die südlich Askaniens siedelnden Panaq-Si sind während der Dunklen Zeiten ein noch stärkeres Mysterium als in späteren Jahrhunderten. Kaum ein Tulamide oder Bosparaner hat je auch nur ein Mitglied dieses Stammes gesehen und diese Begegnung auch überlebt – die wenigen Fälle in denen es doch gelungen ist, näheren Geschichten über fürchterliche Lykanthropen an den Westhängen des Regengebirges. Unter den Waldmenschentämmen wiederum sind die Panaq-Si derart gefürchtet, daß sich selbst die Wudu nicht mit den furchtbaren Tierkrieger anlegen.

PEI-LAM-BO

Gebiet: westlich des Hochlands von H'Rabaal

Anzahl: ca. 250

Haartracht: hintereinander angeordnete Haarbürsten

Siedlungsform: Erdhöhlen

Ein eigentlicher recht unwichtiger Stamm sind die Pei-Lam-Bo (moh.: "Ring-tragen-Körper"), die nur ein kleines Gebiet westlich des Hochlandes von H'Rabaal bewohnen. Dieser Stamm verehrt nicht den schwarzen Panther Kamaluq, sondern eine asselgestaltige Gottheit, als deren Diener riesige Asseln gelten. Um ihrer Göttin gefällig zu sein, tragen die Pei-Lam-Bo daher dutzende Ringe um Hals, Arme und Hüfte, um so der segmentierten Gestalt der heiligen Tiere zu ähneln. Eine geringe Bedeutung erlangt der Stamm während der Regierungszeit des Olruk-Horas, als ein Admiral des Kaisers mit den Pei-Lam-Bo in Kontakt kommt und ihre Asselreligion nebst einer heiligen Assel nach Bosparan 'importiert', wo sich der Glaube bis zu seiner Zerschlagung durch die Geweihtenschaft der Rondra in der degenerierten Oberschicht rasch ausbreitet. Die Pei-Lam-Bo indes leben friedlich weiter in ihrem Stammesgebiet, bis sie in den späten Dunklen Zeiten durch den Flinken Difar binnen zweier Wochen ausgelöscht werden. Ihre heiligen Asseln, die inzwischen Olruksbräute genannt werden, ziehen von nun an alleine durch den Dschungel.

МУМБАПА

Gebiet: Krabbenbucht

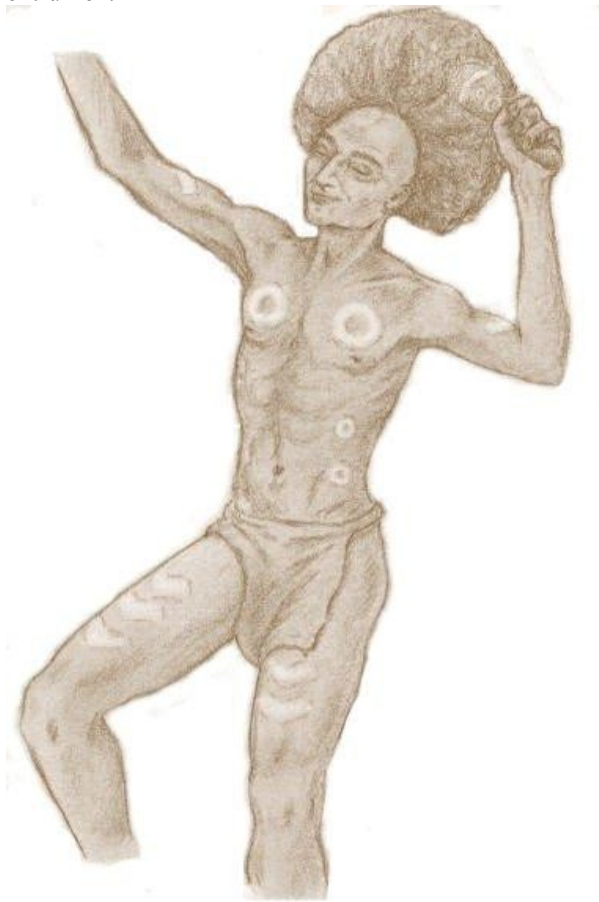
Anzahl: ca. 400

Haartracht: Radfrisuren (oft bunt gefärbt)

Siedlungsform: in ausgehöhlten Urwaldriesen

Der letzte nennenswerte Stamm des westlichen Regengebirges sind die Mumbana, die in der Gegend der Krabbenbucht leben. Die prächtigen Radfrisuren, ihre farbenfrohen Luloa und vor allem ihre rhythmischen Tänze sind gegen Mitte der Dunklen Zeiten selbst im Bosparanischen Reich bekannt, wodurch in dekadenten Kreisen der Wunsch nach solchen Waldmenschentämmen wuchs. Den wenigsten Sklavenjägern gelangt

es jedoch tatsächlich, Mumbana zu fangen, und auch die meisten anderen Stämme fügen den schwächeren Mumbana niemals Schaden zu. Der bei Außenstehenden kaum bekannte Grund hierfür sind die Tamtam-Goton (moh.: "viele Trommeln-fallen-Rausch"), die machtvollen Zaubertänzer der Mumbana, die Banntänze beherrschen, mit denen man jegliche Aggression verfliegen lassen kann. Dies führt dazu, daß der friedfertige Stamm ein relativ ruhiges Leben in dieser unruhigen Zeit führt. Aufgrund einer profunden Neugier ziehen gerade während der mittleren und späten Dunklen Zeiten jedoch auch einige Mumbana freiwillig in die Welt hinaus, häufig sogar mit den Sklavenjägern, die ursprünglich gekommen sind, um sie als Sklaven zu entführen.



Tamtam-Goton der Mumbana

DSCHUNDELSTÄMME MYSOBIEENS UND DER SYLLAPER HALBINSSEL

ΒΟΚΟΔΙΛΑΣ

Gebiet: Mysobien (frühe und mittlere Dunkle Zeiten)
/ Brabak (späte Dunkle Zeiten)
Anzahl: ca. 350
Haartracht: lang und offen
Siedlungsform: Schilfdörfer im Sumpf oder Rundhütten

Mysobien selbst gilt als Land der Echsen, doch hat sich auch hier ein Waldmenschen-Stamm gehalten, der sich trefflich darauf versteht, den mit ihnen verfeindeten Achaz aus dem Weg zu gehen. Die Bokodilas be-

wohnen hauptsächlich das Gebiet zwischen den Mysob-Sümpfen und der Küste, doch sind einzelne Sippen auch in den Dschungeln der Westküste anzutreffen. Eine Besonderheit des Stammes ist es, daß sie sich relativ gut mit den menschlichen Siedlern verstehen, gleichzeitig aber ihre traditionelle Lebensweise zu Beginn der Dunklen Zeiten noch nicht aufgegeben haben und sogar noch das Tabu von Raxx'Mal bewachen. Ganz im Gegenteil haben sie es geschafft, ihre Landrechte im Brabaker Umland durchzusetzen, so daß sie selbst bestimmen, welches Land an die Blaßhäute abgegeben wird und welches sie selbst besiedeln. Da sich ihre Schamanen gut darauf verstehen, die Geister der Moore und Sümpfe zu besänftigen, werden sie von den meisten gefährlichen Tieren in Ruhe gelassen – ihre Krieger jedoch sind in den brabakischen Legionen als Pfadfinder, Sumpfläufer und Kundschafter sehr begehrt.

Im Verlauf der Dunklen Zeiten nähert sich die Lebensweise der Bokodilas immer mehr der der bosparanischen Siedler an, bis die Führer des Stammes in den späten Dunklen Zeiten sogar in die Stadt Brabak ziehen und sich mit den Blaßhäuten vermischen. Der Stamm der Bokodilas hört bis Bosparans Fall auf zu bestehen, die brabakische Familie Bocadilio hingegen gehört dank ihres Landbesitzes bald zu den reichsten Familien Mysobiens.

ΠΑΡΑ-ΠΕΚ-ΤΑΠΑΜ

Gebiet: tiefe Mysob-Sümpfe
Anzahl: ca. 300 (frühe Dunkle Zeiten) / ca. 50 (mittlere und späte Dunkle Zeiten)
Haartracht: rasiertes Schuppenmuster
Siedlungsform: Schilfhütten

Mit den Bokodilas verfeindet lebt der Stamm der Para-Pek-Tapam, die mit den Echsen im Bunde sind und im tiefsten Sumpf leben. Wer ihre als Warnung entzündeten Sumpfffeuer mißachtet, der wird schnell versklavt und muß bis zum Ende seiner Tage Dämme bauen und Schilfhütten ausbessern. Nachdem der Stamm jedoch durch eine Abenteurergruppe während einer Befreiungsaktion durch den Tod des obersten Schamanen stark geschwächt wird, gelingt es einem Bündnis aus Brabaker Soldaten und Kriegerern der Bokodilas, die Macht der Para-Pek-Tapam endgültig zu brechen. Zwar überleben zwei Sippen das Gemetzel, diese ziehen sich jedoch in unwegsame Gebiete zurück und sind in Brabak bald nur noch eine Legende.

ΠΑΡΕΩΑΠΗΑ

Gebiet: Hochland und Sumpfland von H'Rabaal
Anzahl: ca. 2.500
Haartracht: Zöpfchen
Siedlungsform: schwimmende Schilfhäuser

Mysobaufwärts und im Hochland von H'Rabaal siedelt der friedliche Stamm der Napewanha, der während der Dunklen Zeiten nur wenig Kontakt mit anderen Menschen hat. Zwar leben vereinzelt tulamidische Siedler noch in der Gegend um H'Rabaal, da die Region aber ansonsten im Schatten der Wudu liegt und von

den großen Reichen Aventuriens fast vergessen scheint, bestehen auch hier bestenfalls lose Beziehungen. Stattdessen kümmern sich die Napawenha wie seit Jahrhunderten um ihre Aufgabe und bewachen das Hochland von H'Rabaal, wo die Geister ihrer geschuppten Feinde eingeschlossen liegen. Einzig nennenswerte Ereignisse sind hier ein Vorstoß von mit dem Unterwasserreich Wahjad verbündeten Achaz in den mittleren Dunklen Zeiten, der jedoch von einem ungewöhnlichen Bündnis aus Napewanha, Keke-Wanaq und Kemi zurückgeschlagen werden kann, sowie die große Schlacht gegen die Wudu bei Hôt-Alem, an der auch viele Krieger des Stammes teilnehmen.

KEKE-WANAQ

Gebiet: zwischen Al'Anfa und Hôt-Alem

Anzahl: ca. 2.500

Haartracht: lang, rasierter Vorderschädel

Siedlungsform: Ruinenstadt Kokanu, halb nomadisch

Besagte Keke-Wanaq, die Spinnenwächter von Shan'R'Trak, sind gleichzeitig die nächsten Nachbarn, bewohnen sie doch das Grenzgebiet zwischen dem Reich der Wudu im Norden und den Kemi im Süden – die Spinnenberge im tiefsten Dschungel hingegen sind alleine ihr Reich, das kein Fremder unbedarft betreten sollte. Bis auf kurze Phasen relativer Ruhe führen die Keke-Wanaq in den Dunklen Zeiten einen beständigen Krieg gegen die umliegenden Stämme, wobei besonders die Kemi unter ihnen zu leiden haben. So kommt den Kemi auch ein Ereignis der frühen Dunklen Zeiten sehr gelegen, auch wenn es fast ganz Südaventurien in Tod und Schrecken zu stürzen droht: Als ein tulamidischer Insekten- und Skorpionkult aus dem Diamantenen Sultanat nach Sylla fliehen muß, breitet sich der Götzenglaube bald aus – um kurz darauf auf Gerüchte über den gefangenen Riesenskorpion in der Spinnenstadt zu stoßen. Der in den folgenden Jahrzehnten stattfindende Kleinkrieg kann erst beendet und die drohende Befreiung des unheiligen Wesens nur abgewendet werden, indem sich die Keke-Wanaq mit blaßhäutigen Abenteurern verbünden, die eigentlich als Opfer der Keke enden sollten. Hiernach ist der Stamm auf Jahrzehnte hinweg so sehr geschwächt, daß er sich erst in den mittleren Dunklen Zeiten wieder zu einer regelrechten Plage entwickelt.

KEMi

Gebiet: Alemitische Halbinsel

Anzahl: ca. 4.000

Haartracht: lang und offen

Siedlungsform: Städte / Langhäuser

Die Kemi, die vor allem die Alemitische Halbinsel bewohnen, sind indes ein Sonderfall unter den Dschungelstämmen. Zwar leben noch viele Sippen nach den alten Traditionen, doch hatte der Stamm schon lange vor der Ankunft der Tulamiden und Güldenländer eine hochstehende Kultur errichtet. Somit sind auch die in den Städten lebenden und sich nach der Befreiung unter Rhonda I. wieder auf alte Werte besinnenden Kemi als Teil des ursprünglichen Stammes anzusehen – eine

Sichtweise die von der neuen Königin im Zuge der generellen 'Kemisierung' gefördert wird. Unter den umliegenden Stämmen der Waldmenschen gelten die Kemi hierdurch jedoch als Sklaven der Blaßhäute, während die Bosparaner sie als degenerierte Wilde sehen – die Wahrheit indes liegt natürlich dazwischen. Die Kemi versuchen während der Dunklen Zeiten vor allem, ihre Unabhängigkeit zu behaupten und sich gegen Wudu, Keke-Wanaq und Tschopukikuha zu verteidigen – was ihnen auch größtenteils gelingt. Höhepunkt dieser Entwicklung ist die Große Schlacht von Hôt-Alem, in der die Wudu durch die verbündeten Kemi, Brabaker, Napewanha und Hôt-Elemiten geschlagen und bis jenseits des Hanfla zurückgedrängt werden.

†SCHOPUKIKUHA

Gebiet: Nordufer der Alemitischen Bucht (frühe Dunkle Zeiten) / Syllanische Halbinsel (mittlere und späte Dunkle Zeiten)

Anzahl: ca. 4.000 (frühe Dunkle Zeiten) / ca. 2.500 (mittlere und späte Dunkle Zeiten)

Haartracht: 3 Scheitelbürsten, rundherum lang

Siedlungsform: Runddörfer (frühe Dunkle Zeiten) / nomadisch (mittlere und späte Dunkle Zeiten)

Im Osten der Syllaner Halbinsel schließlich lebt der Stamm der Tschopukikuha, der finstere Nipakaus anbetet und durch seine Kopfjagden immer wieder für Schrecken im Umland sorgt – doch halten sie zu Beginn der Dunklen Zeiten hierbei meist Maß. Das Schönheitsideal der tiefschwarzen Hautfarbe und die besondere Blutrünstigkeit entwickeln sich erst während der Dunklen Zeiten, als sich die Tschopukikuha, wie fast jeder Stamm des Festlandes, gegen die Wudu erwehren müssen. Die tiefschwarze Hautfarbe wurde rasch als Abgrenzung gegenüber den bleichen Tschumbis der Totenkultisten und ihres leichenblassen Propheten gesehen, während die Brutalität der Krieger von der Tatsache herrührt, daß die Tschopukikuha schnell lernen mußten, daß ein geschonter Gegner irgendwann in Zukunft als Tschumbi zurückkehren kann. Wer jedoch auf der Stelle erschlagen und vernäht wird, der ist keine Gefahr mehr. Auch das nomadische Leben des Stammes entwickelt sich erst im Kampf gegen die Wudu, zuvor bewohnten die Sippen einzelne Runddörfer an der Nordküste der Alemitischen Bucht. Da die Tschopukikuha nach der Aufgabe ihrer traditionellen Lebensweise auch Kamaluq abgeschworen, sind sie für fremde Götzen sehr empfänglich – ein Umstand, den sich auch die tulamidischen Skorpionkultisten in den frühen Dunklen Zeiten zu Nutzen machen, um die Tschopukikuha zu einem Krieg gegen die Keke-Wanaq zu bewegen. Erst mutigen weißen Abenteurern gelingt es, den Stamm zu überzeugen, daß sie nur benutzt werden, woraufhin sie sich gegen ihre einstigen Meister wenden.

DSCHUNGELSTÄMME DES ÖSTLICHEN REGENGEBIRGES

ТИНЗАМЕХАС

Gebiet: Halbinsel von Al'Anfa

Anzahl: ca. 800

Haartracht: langer geflochtener Zopf

Siedlungsform: laubgedeckte Holzhütten

Einst waren die Tinzamehas, die das Gebiet zwischen Schicksalsbucht und Bucht von Al'Anfa bewohnen, einer der größten Stämme westlich des Regengebirges, doch wurde das Volk durch tulamidische Siedler aus Mirham und Al'Anfa und die blutrünstigen Menschenopfer der Wudu stark dezimiert – bis sich die Tulamiden auf einmal aus der Region zurückzogen und mit den Wudu ein wackliger Waffenstillstand geschlossen wurde, so daß die Kämpfe zwischen einzelnen Sippen beider Völker nur noch selten aufflammen. Dennoch sind die Tinzamehas ein kriegerisches Volk, das eine eigentümliche Kriegerethik pflegt. Diese verlangt unter anderem von jedem jungen Stammesmitglied, in fremdes Gebiet einzudringen und eine Trophäe herbei zu schaffen – ohne hierbei jedoch jemanden zu töten und einen Gegenschlag der Beraubten zu provozieren. Hierdurch sind die Tinzamehas selbst unter den Dschungelstämmen besonders geschickt, wenn es darum geht, ungesehen und leise durch den Dschungel zu schleichen. Hierdurch sind die Krieger des Stammes auch im Krieg von den anderen Stämmen gefürchtet, gelten sie doch als besonders geliebte Kinder Kama-luqs. Als Waffe dient den besten Kämpfern des Volkes eine Art Vorläufer des modernen Baccanaqs, der jedoch im Kampf weit effektiver ist. Bis zum Ende der Dunklen Zeiten können sich die Tinzamehas auf der Halbinsel von Al'Anfa halten und sich nach dem Untergang der Wudu sogar wieder weiter ausdehnen – erst über tausend Jahre später wird der Stamm im Manakus-Aufstand fast untergehen.

ΑΠΟΙΗΑ

Gebiet: Regenwälder und Vorgebirge nördlich der

Bucht von Al'Anfa

Anzahl: ca. 3.500

Haartracht: lang und offen mit zwei Zöpfen

Siedlungsform: Runddorf

Ein mächtiger Stamm sind in den Dunklen Zeiten die Anoihas, die fast die gesamte Halbinsel nördlich von Mirham bewohnen. Zu dieser Zeit, wo fremde Siedler noch gering an Zahl sind, sind sie nicht in die Berge

zurückgedrängt, so daß sie sich zurecht als Herrscher der Dschungel und Hügelländer betrachten. Diese Vormachtstellung führt jedoch auch zu einer gewissen Arroganz, fühlen sie sich doch sowohl den Wudu im Süden, als auch den Elemiten im Norden überlegen – und lassen Fremde dies auch deutlich spüren. Da sie dadurch aber auch kaum Feinde fürchten bzw. als wirkliche Gegner erkennen, haben sie gerade in den frühen Dunklen Zeiten besonders unter Sklavenjägern zu leiden, die ganze Sippen versklaven und in den Norden entführen. Nicht wenige junge Anoihas ziehen zu dieser Zeit aus, um verschwundene Stammesmitglieder zu suchen und herauszufinden, wohin Verwandte und Freunde verschwunden sind. Doch durch die Geschichten, die diese heim tragen und die stetige Ausbreitung fremder Siedler gegen Ende der Dunklen Zeiten ziehen sich die Anoiha langsam immer weiter ins Landesinnere zurück.

ΠΟΤΥΒΑ

Gebiet: Küstengebiete zwischen Arrati und Fohach

Anzahl: ca. 500

Haartracht: dicke Zöpfe

Siedlungsform: Runddorf

Die Potuva der Küstenländer zwischen Arrati und Fohach sind zwar nur ein kleines Volk, doch sind sie unter den wenigen güldenländischen Händlern und Siedlern in der Region gefürchtet – und bei den Tulamiden als Handelspartner umso beliebter. Hintergrund dieser sonderbaren Konstellation ist der Brauch des Stammes, die Haare ihrer erschlagenen Feinde in ihre prächtigen Zöpfe einzuflechten. Besonders haben die Potuva es dabei auf blondes oder rotes Haar abgesehen, aber selbst Braunhaarigen kann es passieren, dass sie auf einmal als Feinde des Stammes betrachtet und gejagt werden. Schwarzhaarige (wozu ja auch die meisten Tulamiden zählen) haben dagegen von dem Stamm nur wenig zu befürchten, können für Sklaven aus dem Norden aber geradezu horrenden Gegenleistungen verlangen.

DIE WUDU

Eine Sonderstellung in der Betrachtung der Dschungelstämme nehmen die Wudu ein, die während der frühen und mittleren Dunklen Zeiten große Teile des südlichen Regengebirges beherrschen. Ihre Kultur, die von einem martialischen Toteskult beherrscht wird, unterscheidet sich fundamental von der Kultur der übrigen Stämme, weshalb auf dieses rätselhafte Volk an anderer Stelle gesondert und in aller Ausführlichkeit eingegangen werden soll.